

St. Annahof Oberstammheim

Zehn Jahre selbstständige Betriebsführung



Stammkuh Fini hat die Umstellung auf Mutterkuhhaltung und Bio mitgetragen. Mit 15 Nachkommen und knapp 17 Jahren war sie eine grosse Akteurin der Herde. Im Januar wurde sie bankfähig geschlachtet. Winterweide am Lebensabend, Januar 2023. Bild: Res Moser

Am 1. April 2023 waren es zehn Jahre seit der Betriebsübernahme. Ein Rück- und Ausblick.

Gute Ausgangslage

Mit noch relativ jungen Eltern hatte ich das Glück, die Betriebsübernahme ohne grossen Zeitdruck zu planen. Eine Neuausrichtung innerhalb der herrschenden Rahmenbedingungen musste gefunden werden. Die grössten Einflussfaktoren waren die eigene junge Familie, die Lage des Betriebes und das 2013 neu greifende Tierschutzgesetz.

Tierhaltung

Mit einem schön arrondierten Betrieb ohne Anschluss an die Kanalisation drängte sich eine Form der Tierhaltung

sozusagen auf, es galt nur auszuloten, welche. Die bestehende Milchviehhaltung im Anbindestall wollte ich nicht weiterführen, die Aussichten am Milchmarkt waren eher trüb und die fixen Stallzeiten passten schlecht zum Teilzeitpensum meiner Frau, die im Gesundheitswesen Schichtarbeit leistete; Stichwort Kinderbetreuung. Die Umstellung auf Mutterkuhhaltung war naheliegend und die Entscheidung, ob ein Stall Um- oder Neubau realisiert werden sollte, musste gefällt werden. Rückblickend bin ich froh, dass ein Neubau realisiert wurde, trotz ein paar schlaflosen Nächten. Die Hofübernahme plus Stallneubau war eine finanzielle Herausforderung. Jedoch konnte in der Zwischenzeit bereits ein Teil des Darlehens getilgt und vom Neubau profitiert werden. Zudem wurde die

Bauerei in den letzten Jahren nicht günstiger und die Auflagen kaum weniger. Grosse Änderungen würde ich heute beim Stallbau nicht machen, der Offenstall mit Tiefstreu hat sich aus meiner Sicht bewährt. Die ausgewählte Rinder rasse Hinterwälder war ein Herz- und Bauchentscheid, da schon drei weibliche Tiere dieser Rasse im Stall vom Vater standen, allerdings als Verkehrsmilch-Produzentinnen. Als der Entscheid zur Umstellung auf Mutterkuhhaltung gefällt war, zog ein reinrassiger Hinterwälderstier ein und mit den Kreuzungstieren SF x HW konnte die Herde umgebaut werden.

Bio-Umstellung im Betriebskonzept

Für die Darlehensgeber (IK und Starthilfe) musste ein Betriebskonzept erstellt und abgegeben werden. Darin hatte ich die Umstellung auf biologische Landwirtschaft als Option in Betracht gezogen, ebenso den Direktverkauf von Rindfleisch. Letzteren habe ich sofort aufgezogen und er hat sich in den zehn Jahren auf einem schönen Level etabliert.

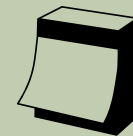
Ein schlankes Sortiment und die beste Werbung (Mund zu Mund) erlauben mir, diesen Betriebszweig mit überschaubarem Aufwand zu führen. Das direkte Feedback vom Kunden ist die beste Manöverkritik.

Nach zwei Jahren IP Suisse konnte ich mich vom Zuckerrübenanbau trennen und die Umstellung auf Bio in Angriff nehmen. Die Knospe war von Anfang an das Ziel, ich wollte keine «halbe Sache» machen.

Bio auf dem Feld

Dass Getreide ohne viel Chemie funktioniert, bewies bereits mein Vater, der schon vor der Erfindung von IP Suisse Getreide mit einem Striegel von Unkraut befreite. Die Herausforderungen in der Umstellungszeit waren primär die Märkte: Für Fleisch gab es keinen und beim Getreide war er sehr eingeschränkt. Bei manchen bisherigen Abnehmern (Mühlen) hiess es: «Mit Bio wollen wir nichts zu tun haben.» Glück-

Bioagenda



1 Agroforst

Montagsführung: Agroforst kombiniert Bäume mit landwirtschaftlichen Kulturen.

Termin: Montag, 08. Mai 2023, 18–19 Uhr

Ort: ZHAW, Campus Grüental, Wädenswil

Leitung: Mareike Jäger, ZHAW

Weitere Informationen und Auskunft



2 Leguminosen Tag

Netzwerkveranstaltung zu Hülsenfrüchten in der Schweiz mit Führungen durch den Leguminosen-Schaugarten und Podiumsdiskussion.

Termin: Freitag, 26. Mai 2023

Ort: Grünhölzli, Salzweg 50, 8048 Altstetten

Informationen



3 Bio-Umstellerabende 2023

Bio-Betriebe öffnen ihre Türen für interessierte Bio-Umsteller, Bio-Betriebsleiter und alle anderen interessierten Landwirte. Das Programm besteht aus einer Hofführung und einem kleinen Imbiss.

Ackerbaubetrieb mit Weizen, Dinkel und Mais.

Termin: Dienstag, 30. Mai 2023

Ort: Biohof Wüeri, 8617 Mönchaltorf

Weitere Informationen und Anmeldung:



4 Feldrundgang Bio-Ackerbau

Flurbegehung und Informationen zum biologischen Anbau von Körnerleguminosen für Speisezwecke, Weizen, Hafer, Roggen, Dinkel und Soja.

Termin: Freitag, 23. Juni 2023, 9 Uhr

Ort: Stiegenhof, 8425 Oberembrach

Weitere Informationen folgen.

licherweise gab es damals Biokollegen, die mich auf die reinen Biovermarkter hinwiesen. So entstanden erfreuliche Absatzkanäle, bis heute und hoffentlich auch weiterhin.

Nährstoffversorgung

Ein Stallsystem mit Tiefstreu ergibt viel Mist, das sagen Schulbücher und Praxis. Von Anfang an musste ich Stroh zu kaufen, um mein System zu versorgen, dies hatte ich zunächst unterschätzt. Die Aufwertung vom Mist zu Mistkompost mittels Feldrandmieten ist mit einigem Aufwand verbunden, der sich aus meiner Perspektive auf jeden Fall lohnt.

Ein Getreideabnehmer hat mir Legehennen-Mist vermittelt, der mir seit der Umstellung immer vom gleichen Betrieb geliefert wird und meinen Mistkompost aufwertet. Zusammen mit der anfallenden Gülle und der Leistung der Leguminosen kann ich meine Kulturen damit versorgen. Sicher weit entfernt von der Düngungsnorm, aber es geht.

Von Bio überzeugt

Nach nun acht Jahren Biobauer-Leben kann ich jeder und jedem, der mich danach fragt sagen: «Es muss etwas Unglaubliches passieren, dass ich mich von der biologischen Produktion abwende.» Zweimal habe ich im Frühjahr Dünger- und Pflanzenschutzmittelbestellungen gemacht und ich habe mich später nie danach zurückgeseht, auch nicht beim Disteln oder Blacken stechen...

Und in zehn Jahren?

In der Ausbildung wurde uns gesagt, spezialisiert euch und eure Betriebe, werdet Profis in eurem Bereich. Die Berater, die ich zum Stallbau beigezogen habe rieten mir, ich solle für 40 Kuhplätze bauen, nicht für 20, das sei viel günstiger pro Platz. Heute bin ich der festen Überzeugung, dass Mischbetriebe auch in Zukunft überlebensfähig sind. Wie würde mein Betrieb dastehen als reiner Futterbaubetrieb in Jahren wie 2018 oder 2022? Das Getreide wurde vor der Sommertrockenheit geerntet, es gab fast normale Erträge. Im Futterbau sah das nicht ganz so aus. Mein Ziel in den nächsten Jahren ist es, verschiedene Kulturen anzubauen, die trotz Klimaveränderung jedes Jahr einen durchschnittlichen Ertrag bringen können. Nur auf wärmetolerante Kulturen ausweichen, klappt nicht, 2021 sind Hartweizen und Roggen ausgewachsen. Dinkel ist bezüglich Klima recht tolerant, vor allem die Biozüchtungen haben es mir angetan. Hier liegt vermutlich noch grosses Potenzial, auch bei anderen Kulturen. Aus diesem Grund werde ich weiterhin Hand bieten für Anbauversuche von GetreidezüchterInnen, diese Leute beschäftigen sich intensiv mit den kommenden Herausforderungen.

Vielleicht habe ich in zehn Jahren nebst Ackerbau und Tierhaltung noch einen weiteren Betriebszweig namens Biodiversität – je nachdem, wie sich das ZiBiF-Projekt weiterentwickelt...

■ Res Moser, Revisor des Vereins Bio Zürich & Schaffhausen, Oberstammheim

Umstellung auf Biolandbau

Vermarktung in der Umstellungszeit

Seit Res Moser vor acht Jahren seinen Betrieb auf die biologische Bewirtschaftung umgestellt hat, konnten für verschiedene Ackerkulturen Absatzkanäle für die Umstellware geschaffen werden.

Es muss beachtet werden, dass die Kulturen ab der Aussaat nach den Richtlinien von Bio Suisse angebaut werden. Auf jeden Fall sollen sich die Betriebe vor der Aussaat mit den Abnehmern absprechen und abklären, welche Sammelstellen Umstellware annehmen. Wenn kein Liefervertrag abgeschlossen werden kann, muss die Umstellware in die konventionellen Kanäle geliefert werden. Körnerleguminosen für Futterzwecke werden schon während der Umstellungszeit zum Knospe-Preis übernommen. Für die Futtergetreide gilt je nach Marktlage eine eingeschränkte Ver-

marktung. Für Mahlweizen gibt es Abnehmer während der Umstellungszeit, aber ein Abnahmevertrag ist zwingend. Bei den Ölsaaten sind HO-Sonnenblumen auch während der Umstellungszeit sehr gesucht.

Vor dem Anbau müssen die Abnehmer Biofarm, fenaco oder Biomühle Lehmann kontaktiert werden. Auch bei den Spezialkulturen ist es je nach dem möglich, Umstellware zu verkaufen.

Im Kanton Zürich können Betriebe in der Umstellung zudem kantonale Unterstützungsbeiträge beantragen. Falls Sie Fragen dazu haben, melden Sie sich bei Milada Quarella am Strickhof (milada.quarella@strickhof.ch oder 058 105 83 39). ■



Informationen zu Absatzmöglichkeiten in der Umstellungszeit: